

Porträt

Mit dem Singvirus infiziert. Die Singschule an der Petrikerche in Mülheim an der Ruhr

Schauplatz Probenraum: Ein leidenschaftlicher Musiker, umringt von einer Reihe singender Kinder mit hellwachen Augen. Dieses Bild präsentiert sich dem Besucher bei der Probenarbeit der Singschule an der Petrikerche in Mülheim an der Ruhr. Geübt wird im Gemeindehaus gegenüber dem türkisfarbenen spitzen Kirchturm der evangelischen Kirche auf dem Kirchenhügel im historischen Altstadt-Zentrum der 170.000-Einwohner-Stadt Mülheim – im Herzen des Ruhrgebiets inmitten einstiger Zechenmetropolen wie Essen, Duisburg und Oberhausen. Nicht eben der Ort, an dem man eine blühende „Singschule“ erwarten würde – diese traditionsreiche und in Zeiten sprießender Musical-, Gospel- und Popchöre beinahe antiquiert anmutende Einrichtung. Die Katholiken pflegen sie traditionell an den großen Domen, zunehmend auch die Protestanten. Mit mehr als 125 Sängern ist die Petri-Singschule sicher ein Projekt mit modellhaftem Charakter im evangelischen Umfeld und ein Herzstück der musikalischen Arbeit des Petri-Kantors und Kirchenmusikdirektors Gijs Burger. In den Niederlanden und in Essen ausgebildet, leistet er seit 1986 anspruchsvolle musikalische Arbeit mit viel Strahlkraft an der Petrikerche und übernahm beim Amtsantritt eine Kinderchorgruppe mit 20 Kindern im Alter von 5–13 Jahren; Nach jahrelanger Aufbauarbeit und Teilungen gründete er schließlich 2002 die Singschule: Inspiration waren beeindruckende Knabenchorerlebnisse auf



Alle machen mit bei der Kinderoper „Die kluge Bauerntochter“

einer einmonatigen Kathedraltour durch England und der Wunsch, professioneller mit Kinderstimmen umzugehen, denn „eine gut geführte Kinderstimme rührt an, geht zu Herzen“, weiß Gijs Burger.

Für ihn ist eine wichtige Erkenntnis: „Oft sind erwachsene Chormitglieder sängerisch wenig ausgebildet, chorische Möglichkeiten begrenzt. Deshalb sollte die Ausbildung der Kinder einen wichtigeren Platz einnehmen. Kinder überholen die Erwachsenen klanglich schon bald. Nicht umsonst singen in allen Domen weltweit Kinder! In diesem Alter muss die Basis für eine gesunde Technik des Singens gelegt werden.“ Deshalb legt er besonderen Wert auf eine fundierte stimmliche Ausbildung. Probenbegleitend findet einzeln und in kleinen Gruppen regelmäßige Stimmbildung statt, daneben wird Musiktheorie und Vom-Blatt-Singen geübt. „Die gute Lage der Kinderstimme liegt zwischen d' und g'', hier klingt sie am besten und leichtesten. Der stärkste, resonanzreichste Ton der Kinderstimme ist das f'' – damit kann ein Kind mühelos einen Kirchenraum beschallen. Wenn ein Kind das entdeckt, ist es oft lebenslang mit dem Singvirus infiziert.“

Anders als in vielen deutschen Knabenchören, in denen die Jungen gleich in Sopran- und Alt-Stimmen geteilt werden, lässt Burger nach englischem Vorbild alle Mädchen und Jungen erst einmal hoch singen. Das Freilegen der leichten Kinderstimme ist ein wichtiges Ziel schon im Wichtelchor.

Beim Blatt-Singen ergeben sich unterschiedliche Lernfortschritte dadurch, dass einige Kinder ein Instrument spielen, andere aber nicht. Um dies auszugleichen, hat Burger ein wirkungsvolles Rezept: das Zimbal. Dieses trapezförmige fünfzehnsaitige Instrument lernen alle Mädchen und Jungen und mit ihm erstes Notenlesen. Das Zimbal ist klangschön, leicht zu spielen und man kann das eigene Singen spielend begleiten. Vier „Neuaufgaben“ seines durch Erfahrung gereiften Übungsheftes hat Gijs Burger geschrieben, bis die Blatt-Singübungen in eine sinnvolle Reihenfolge und in umsetzbare Schritte gebracht waren. Er lässt seine Zimbalisten Liedkarten mit Noten unter die Saiten legen – so be„greifen“ auch die Kinder die Tonabstände, die kein anderes Instrument spielen.

Die Fortschritte jedes einzelnen werden auf einer Punktekarte



Gijs Burger im Gottesdienst mit Jungenchor und Kammerchor (Fotos: PR-Foto Köhring)

dokumentiert: die „Eintrittskarte“ zur Mädchen- bzw. Jungenkantorei. Hier durchlaufen sie den B-, dann den A-Chor, für einige schließt sich der Kammerchor an. Dieses durchgängige Stufenkonzept erlaubt einem Kind ab fünf Jahren eine sängerische Ausbildung bis ins Erwachsenenalter. Als „Etappenziel“ nach jeder Chorstufe lockt eine Bronzemedaille mit St. Nikolaus, dem Freund der Kinder, an verschieden farbigen Bändern: ein Leistungsanreiz, der den sportlichen Ehrgeiz weckt. Vorbild hierfür ist das englische Chorschulungssystem „Voice for Life“, das Burger für seine Situation modifiziert hat.

Auch der englischen Kathedraltradition folgend, tragen die Chorkinder beim Gottesdienst lange weißblaue Gewänder – ein für ihr Selbstwert- und Zusammengehörigkeitsgefühl wichtiges Detail.

Für eine dauerhafte Singarbeit auch mit den älteren Jungen ist die Teilung nach Geschlecht erforderlich: Im Wichtelchor funktioniert das Miteinander noch, danach empfinden vor allem die Jungen das Zusammensein mit Mädchen als „uncool“. So entstand 2006 eine Teilung der Chorgruppen in je drei Mädchen- und Jungenchöre – eine gute Entscheidung, hat sich doch die Zahl der singenden Jungen seitdem verfünffacht. Zudem ist es wichtig, dass Jungen- und Kammerchor bei Evensongs zusammenarbeiten – so erfahren die Jungen, dass auch erwachsene Männer engagiert singen.

Der Stimmbruch als Wachstumsphänomen ist in der Singschule kein Grund für eine Singpause oder gar das Aufhören: Früher sangen die Jungen im Stimmwechsel

als Azubis im Kammerchor mit. Inzwischen wächst die Zahl der Stimmwechsler so an, dass der Jungenchor künftig mit eigenen Männerstimmen singen können.

Von zentraler Bedeutung für Gijs Burger ist das Repertoire, das er mit Bedacht auswählt und mit dem er sich seines Verkündigungsauftrags annimmt: Natürlich hat kirchliches Repertoire Vorrang, und Kirchenfeste und ihre Bedeutung fließen in die Proben ein. Schon im B-Chor kommen Werke von Mendelssohn und Bach zur Aufführung. Repertoire für Evensongs Psalmvertonungen werden intensiv erarbeitet. Aber der Kantor ist auch Grenzgänger in der Repertoiregestaltung: Beim Petri-Festival „Utopie jetzt!“ singen die Chöre neue Musik und die Aufführungen von Kinderopern markieren Meilensteine in der Singschularbeit – für die Kinder selbst, aber auch ihre Familien, die über ihre Mithilfe in die Singschularbeit einbezogen werden und so eine emotionale Bindung zur Kirche aufbauen.

„Ich möchte die Sänger an Werke mit guten vokalen Linien heranführen und ihnen eröffnen, dass Musik ein Kosmos aus mehr als nur Tönen und Text ist“, so Gijs Burger.

So vermittelt die Singschule unmerklich viel mehr als das Singen allein: welche Vielfalt die Musik bietet, welchen wichtigen Anteil sie an der Persönlichkeitsbildung hat und welche Gefühlswelten sich mit der Stimme eröffnen lassen. Wer das für sich erkennt, hat einen Schatz fürs Leben gehoben.

Isabel Fedrizzi

Info: www.musik-in-petri.de